

## **Die Widerständigkeit der Dinge: volkskundlich-kulturwissenschaftliche Annäherungen an die Wirkmächtigkeit von Materialität (Daniella Seidl)**

Für die Volkskunde/ Europäische Ethnologie bildet der Blick auf die Dinge ein bedeutsames fachspezifisches Analyseinstrument für das Verständnis von (Alltags-) Kultur: gerade über die Objekte gestalten die Menschen „ihre Realität des kulturellen Lebens“ (Heidrich 2000).

Diese Perspektive einer ethnographisch arbeitenden Kulturwissenschaft auf materielle Kultur zielt daher nicht nur auf die Analyse der sozio-kulturellen Bedeutungssetzungen sondern stellt gerade die Praxis der Akteure in den Mittelpunkt: Der Blick auf den „Umgang mit Sachen“ (Konrad Köstlin u.a. 1983) bildet spätestens seit den 1980er Jahren ein wichtiges Paradigma des Faches.

Doch besitzen die Dinge selbst eine eigenständige Wirkmächtigkeit. Bereits in den 1960er-Jahren hat Karl Sigismund Kramer diese Eigensinnigkeit der Dinge betont. Die Bedeutung von „Materialität, Form, Funktion“ (Kramer 1962) wird in aktuellen Ansätzen weiterentwickelt: denn die Dinge haben nicht nur „eine physikalische Präsenz in Raum und Zeit“ (Hauser 2005) inne, sondern besitzen auch eine eigene „sinliche Qualität“ (Korff 2005). Diese „Präsenzeffekte der Dinge“ (Tschoffen 2007) bestimmen hierbei den Umgang mit ihnen sowie determinieren die Möglichkeiten ihrer Gestaltung. Diese Widerständigkeit der Dinge ist hierbei durchaus im doppelten Sinne zu verstehen.

Das Spannungsverhältnis zwischen der konkreten Wirkmächtigkeit der Materialität und den sozio-kulturell geprägten Bedeutungssetzungen fordert nicht nur von den Akteuren eine aktive Anpassungsleistung, sondern stellt gerade auch den Forschenden vor methodologische Herausforderungen. Diese Problemstellung kann weder ausschließlich durch die Mittel der Ethnographie noch über eine Objektanalyse alleine gelöst werden. Vielmehr bedarf es einer Perspektive bedarf, welche die Dynamiken und zugleich Ambivalenzen zwischen den unterschiedlichen Aspekte in ihren Mittelpunkt stellt.

In meinem Beitrag möchte ich anhand empirischer Beispiele aus meiner Forschung zur Gestaltung temporärer Lebensräume deutscher Ferienhausbesitzer in Italien (Seidl 2009) konkrete methodische Probleme darstellen und zugleich die Lösungsansätze der volkskundlich- kulturwissenschaftlichen Zugangsweise kritisch diskutieren.

So gilt es zu zeigen, dass das komplexe Zusammenspiel aus den sozio-kulturell bestimmten Vorstellungen bzw. mentalen Bilder der Akteure und den eigenständigen Wirkmächtigkeiten der Dinge an sich gerade spezifische Praxen generiert und eigene Strategien im Umgang mit der Materialität erfordert, dessen Analyse nur in der Synthese gelingen kann.

Daniella Seidl. Studium der Volkskunde /Europäischen Ethnologie, Bayrischen Geschichte und Kunstgeschichte. Promotion mit der Studie “Wir machen hier unser Italien...” Münster 2009. Seit 2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lehrbeauftragte am Institut für Volkskunde/ Europäische Ethnologie an der LMU- München.